31 prächtige Fohlen wurden bei der Fohlenschau des Pferdezuchtvereins Schwäbisch Hall gezeigt. Privatfoto

Monika Hoffer freut sich über Preis für Fohlen

Trotz der hochsommerlichen Temperaturen wurde die Fohlenschau des Pferdezuchtvereins Schwäbischer Wald in Hall ein großer Erfolg.

Schwäbisch Hall. Es wurden 31 Fohlen des Jahrgangs 2015 von guter Zuchtqualität mit ihren Müttern auf der Reitanlage Teurershof des Reit- und Fahrvereins (RFV) Schwäbisch Hall aufgetrieben. Sie wurden an der Hand und freilaufend einzeln den Richtern auf dem großen Außenreitplatz vorgestellt. Im Anschluss wurden die Fohlen kommentiert und mit einer Gold-, Silber- oder einer Bronzeplakette prämiert.
Die Richter vergaben 13 Mal Gold (34- 40 Punkte) und 18 Mal Silber (31-33 Punkte). Bei den Hengstfohlen siegte ein Sohn des Destano aus einer Mutter von Florencio I. Züchter ist Siegfried Horlacher aus Vellberg. Reservesiegerfohlen wurde ein Hengstfohlen von Lord Leopold aus einer Mutter von Dollmann. Züchter dieses Fohlens ist Ralf Scheffelmeier aus Schwäbisch Hall. Siegerstutfohlen wurde eine Tochter des Cascadello I aus einer Mutter von Ritual. Züchter ist Jürgen Schmid aus Bretzfeld. Reservesiegerin wurde ein Stutfohlen von Quintos Champ aus einer Calando-Mutter. Züchter dieses Stutfohlens ist Hans Kraft aus Untermünkheim. Der Perspektivepreis ging an ein Hengstfohlen von Topas aus einer Mutter von Swarovski. Züchterin ist Monika Hoffer aus Gaildorf. Das Siegerponyfohlen wurde ein Fohlen von Steendieks Mr. Mo aus der Zucht von Hellmuth und Sabine Wagner, Reitprechts.

Info Am Montag, 10. August, findet auf dem Gelände des RFV Schwäbisch Hall eine Zuchtstuten- und Nachkommensprüfung mit Reitpferdeprüfung statt. Sie beginnt um 9 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Sie entdecken den Blueser in sich

Kulturschmiede verlost Harps unter Neuntklässlern – Ziel: Nachwuchs fördern

Der erste Schritt zur Förderung des Blues-Nachwuchses in Gaildorf ist getan. Die Kulturschmiede hat unter den Neuntklässlern Harps verlost.

Jetzt geht's ans Üben: die Bluesharp-Gewinner der Gaildorfer Schulen. Foto: J. Hossbach

Gaildorf. Die Blues Foundation, die in Memphis, Tennessee, gegründet wurde, hat in den USA das sogenannte „Blues@School"-Programm etabliert, das Bluesmusiker und Schüler zusammenbringt. Das Programm wurde anlässlich des 24. Gaildorfer Bluesfestes in diesem Jahr erstmals auch in Gaildorf durchgeführt. Die Kulturschmiede lud am Bluesfest-Freitag Schüler der Klassenstufen 8, 9 und 10 der Realschule, der Parkschule und des Gymnasiums zum Treffen mit Mud Morganfield und seiner Band in den Kernersaal ein. Die Musiker schafften es schnell, die 250 Schülerinnen und Schüler zu begeistern.

Als kleines zusätzliches Schmankerl verloste die Kulturschmiede auch noch einige Mundharmonikas, die von der Firma Hohner gespendet wurden. Mehr als 30 Schülerinnen und Schüler nahmen an der Verlosung teil . Die Gewinner konnten ihre „Harp" dann am Stand im Bluesfest-Zelt abholen – und vielleicht entdeckt ja der eine oder andere den Blueser in sich. Die 1857 von Matthias Hohner in Trossingen gegründete Firma Hohner, die regelmäßig auch mit einem Stand auf dem Bluesfest vertreten ist, hat viele unterschiedliche Mundharmonikas entwickelt, darunter auch die berühmte Bluesharp.

Damit das Interesse am Blues bleibt und der Nachwuchs nicht ausbleibt, werde das Blues@School-Programm auch in den kommenden Jahren stattfinden, teilt die Kulturschmiede mit.

Haus für Erdbebenopfer

Spendenaktion beim Bluesfest für Wiederaufbau – 5000 Euro nach Nepal

Im Rahmen des Bluesfestes ruft die Kulturschmiede Gaildorf traditionell zu einer Spendenaktion auf. 5000 Euro konnten in diesem Jahr an den Entwicklungshilfeverein Govinda überwiesen werden.

Nepal benötigt beim Wiederaufbau Unterstützung aus dem Ausland. Foto: dpa

Gaildorf. Nach der Erdbeben-Katastrophe in Nepal, die tausende von Opfern forderte und mehr als 500 000 Häuser zerstörte, entschloss sich die Gaildorfer Kulturschmiede, die diesjährige Bluesfest-Spendenaktion dem Wiederaufbau in Nepal zugutekommen zu lassen. Sie sei dann auf die Aalener „Govinda Entwicklungshilfe" aufmerksam geworden, teilt die Kulturschmiede mit.

Der eingetragene Verein setzt sich bereits seit 18 Jahren mit dem nepalesischen Partnerverein „Shangrila" für notleidende Menschen in Nepal ein. Nach dem schweren Erdbeben, das im April das Land verheerte, wurde sofort reagiert und Hilfe organisiert. Bereits nach wenigen Tagen konnte ein großer Hilfskonvoi über den Landweg von Indien nach Nepal aufbrechen. Die Mitarbeiter in Nepal bildeten Notfallteams, um die Versorgung der betroffenen Bevölkerung zu gewährleisten (wir berichteten). So konnten in elf der zwölf am stärksten betroffenen Distrikte innerhalb des ersten Monats Reis, Linsen, Decken, mehr als 5000 Zelte und 55 Tonnen Hilfsmittel an die notleidende Bevölkerung verteilt werden. Jetzt, nach Beginn des Monsunregens und den noch immer andauernden Nachbeben, hilft die Organisation weiterhin den betroffenen Menschen. Dazu gehört auch die Entwicklung und Finanzierung von erdbebensicheren Ziegelhäusern. Ein solches Haus kostet 4000 bis 5000 Euro.

Eines wird von der Kulturschmiede finanziert. Mit der Spendenaktion habe man es tatsächlich geschafft, die nötigen Mittel für ein solches Haus einzusammeln, freut sich die Kulturschmiede. Unterstützt wird die Aktion auch von der

Schagemann und griechische Diakonie unterstützen Aktion

Buchhandlung Schagemann, die Bücher zum Verkauf am Gaildorfer Samstag zur Verfügung gestellt hat, und von der griechischen Diakonie, die von dem Erlös ihres Essenstandes am Bluesfest einen Betrag gespendet hat. Die Kulturschmiede hat die Summe dann auf 5000 Euro aufgestockt.

Info Mehr über die Arbeit von Govinda erfährt man im Internet unter www.waisenkind.de. Kontakt: daniela@waisenkind.de. Spendenkonto: Govinda e.V. KSK Ostalb BLZ: 61 45 00 50 Konto: 8 05 01 51 35

ROMAN • DÖRTE HANSEN: ALTES LAND (FOLGE 3)

Als im September die Äpfel reif wurden, saß Karl immer noch auf Idas weißer Bank und rauchte. Schöne runde Ringe blies er in die goldene Krone der Linde, und an der Spitze der Pflückerkolonne, die sich Korb für Korb durch die Apfelbaumreihen arbeitete, stand Hildegard von Kamcke. Aus Preußen sei sie ja ganz andere Flächen gewöhnt, hatte sie gesagt, und Ida hatte wieder einmal große Lust gehabt, das hochmütige Weib stante pede vom Hof zu jagen.

Aber sie konnte nicht auf sie verzichten. Sie biss sich die Zähne aus an dieser schmalen Frau, die sich frühmorgens auf das Fahrrad schwang wie auf ein Reitpferd und in tadelloser Haltung zum Melken fuhr. Die im Obsthof schuftete, bis der letzte Apfel vom Baum war, die im Stall die Forke schwang wie ein Kerl und dabei Mozart-Arien sang, was die Kühe nicht beeindruckte.

Aber Karl auf seiner Bank gefiel es sehr.

Und Ida, die nicht geweint hatte, seit ihr Friedrich vor acht Jahren leblos wie ein Kreuz im Entwässerungsgraben trieb, stand am Küchenfenster und heulte, weil sie sah, wie Karl unter der Linde saß und lauschte.

Fühlst du nicht der Liebe Sehnen …, sang Hildegard von Kamcke und dachte dabei wohl an einen anderen, der tot war. Und sie wusste so gut wie Ida, dass da draußen auf der Bank nicht mehr der Karl saß, auf den die Mutter jahrelang gewartet hatte.

Ihr Hoferbe Karl Eckhoff, stark und hoffnungsvoll, war im Krieg geblieben. Einen Pappkameraden hatten sie ihr zurückgebracht. Freundlich und fremd wie ein Reisender saß ihr Sohn auf der Hochzeitsbank und schickte Rauchringe in den Himmel. Und in den Nächten schrie er.

Als der Winter kam, baute Karl leise pfeifend einen Puppenwagen für die kleine Vera von Kamcke, und Weihnachten saß die hergelaufene Gräfin mit ihrem ewig hungrigen Kind zum ersten Mal an Ida Eckhoffs großem Esstisch in der Stube.

Im Frühling, als es Kirschblüten schneite, spielte Karl Akkordeon auf seiner Bank, und Vera setzte sich dazu.

Und im Oktober, nach der Apfelernte, zog Ida Eckhoff auf ihr Altenteil und hatte eine Schwiegertochter, die sie achten konnte und hassen musste.

Dit Huus is mien un doch nich mien …

Die alte Inschrift galt für beide. Sie waren ebenbürtig, sie lieferten sich schwere Schlachten in diesem Haus, das Ida nicht hergeben und Hildegard nicht mehr verlassen wollte.

Die jahrelange Schreierei, die Flüche, das Türenknallen, das Krachen der Kristallvasen und Goldrandtassen zogen in die Ritzen der Wände, setzten sich wie Staub auf Dielenbrettern und Deckenbalken ab. In stillen Nächten konnte Vera sie noch hören, und wenn es stürmisch wurde, fragte sie sich, ob es wirklich der Wind war, der da so wütend heulte.

Kein Staat mehr zu machen mit deinem Haus, Ida Eckhoff, dachte sie.

Vor dem Fenster stand die Linde und schüttelte den Sturm aus ihren Zweigen.

2. Zauberflöte

Am schlimmsten waren die Schnuppertage, einmal im Halbjahr, wenn die Drei- bis Fünfjährigen mit ihren Eltern in den großen Übungsraum strömten und Bernd sein helles Jeanshemd trug. Und dazu passend das Haargummi in Himmelblau.

Bernd war nicht der Typ, der Dinge gern dem Zufall überließ, er sah nur gern so aus. Die runde Brille, der Vollbart, das graumelierte Haar im Zopf – vertrauensbildende Maßnahmen. Musikalische Früherziehung war ein Geschäft, das sehr viel Feingefühl verlangte.

Wenn die Eltern von Hamburg-Ottensen mit ihren Kindern zum Schnuppertag kamen, wollten sie keinen Musikpauker mit Fliege sehen. Bernd gab ihnen den kreativen Endvierziger, zugewandt, dynamisch, locker – aber professionell. Das war hier keine Volkshochschule.

Musimaus stand für ein anspruchsvolles Frühförderungskonzept, und wenn Bernd seine kurze Begrüßungsansprache hielt, baute er sorgfältig die einschlägigen Schlüsselwörter ein. *Spielerisch* war immer das erste.

Anne saß im großen Kreis auf dem Holzfußboden des Übungsraums, Mundwinkel und Augenbrauen oben, die Querflöte im Schoß, es war ihr achter Schnuppertag, und sie schloss ganz kurz die Augen, als Bernd das Wort behutsam sagte. Fortsetzung folgt

© 2015 Albrecht Knaus Verlag